

Internationales Insektenschutzsymposium: Neun-Punkte-Plan gegen das Insektensterben

(Katharina Heuberger)

Insekten sind die artenreichste Tiergruppe auf der Erde. Für die Funktion von Ökosystemen sind sie unerlässlich. Doch trotz ihrer grundlegenden ökologischen Bedeutung sind mittlerweile viele Insektengruppen in Mitteleuropa so massiv bedroht, dass man von einem regelrechten Artenkollaps sprechen kann. Auf dem ersten internationalen Insektenschutzsymposium am Naturkundemuseum Stuttgart am 19.10.2018 wurden die Gründe für diese Entwicklung auf Basis neuester Forschungsergebnisse diskutiert. Ziel der Tagung, auf der sich Wissenschaftler aus ganz Europa mit Praktikern aus Politik, Wirtschaft und Naturschutz trafen, war es, Lösungsvorschläge und Handlungsanweisungen für die Politik zu erarbeiten.



Zur Konkretisierung und Stützung des kürzlich veröffentlichten „Aktionsprogramms Insektenschutz“ von Bundesumweltministerin Svenja Schulze präsentierten die Wissenschaftler einen Neun-Punkte-Plan. „Es ist höchste Zeit, die Spielregeln in unserem System zu ändern. Das Insektensterben zeichnet sich bereits seit Jahrzehnten ab und wird dramatische ökonomische und ökologische Folgen haben“, warnt Prof. Dr. Lars Krogmann, Leiter des Fachgebiets Systematische Entomologie an der Universität Hohenheim, der das Symposium in Stuttgart organisierte. „Von der Politik wird oft angeführt, dass wir erst noch mehr Daten sammeln müssen. Wir haben aber schon genügend Daten und müssen jetzt konkrete Maßnahmen ergreifen, die sofort im Freiland wirksam werden. Diese haben wir im Neun-Punkte-Plan zusammengefasst“, erläutert Krogmann weiter die Perspektive der Wissenschaft.

Die Kernforderungen der Wissenschaftler zum Schutz der Insekten sind:

- 1. Einschränkung des Pestizideinsatzes in der Landwirtschaft,** unter anderem durch veränderte Zulassungsverfahren, einem Verbot von vorbeugendem Pflanzenschutz und einem Verbot von Neonikotinoiden und Totalherbiziden.
- 2. Extensivierung der Landwirtschaft** durch Kopplung der EU-Agrarsubventionen an ökologische Leistungen, durch Förderung von Brachflächen und Ökolandbau. Nährstoffüberschüsse müssen begrenzt, strukturreiche Flächen und die Vernetzung der Biotopie gefördert werden.

3. Erhöhung der Artenvielfalt des Grünlands.

Ein Rückgang der Grünlandflächen ist zu stoppen. Die Bewirtschaftung muss insektenfreundlicher, der Einsatz von Mulchgeräten und Mähauflbereitern begrenzt werden.

4. Bei der Pflege von Naturschutzgebieten

muss das Pflegemanagement Insekten besser berücksichtigt werden. Die unter Naturschutz stehende Fläche ist zu erhöhen und der Einsatz von Pestiziden darin zu untersagen. Die Naturschutzbehörden brauchen einen höheren Etat.

5. Mehr Natur im öffentlichen Raum.

Öffentliche Grünflächen sollen insektenfreundlicher gestaltet werden: Mehr heimische Blühpflanzen statt mehr Grün in der Stadt. Rasenflächen müssen zu extensiven Mähwiesen umgestaltet werden.

6. Weniger Lichtverschmutzung.

Straßenleuchten sind auf LED umzurüsten, die Farbtemperatur sollte maximal 3.000 Kelvin betragen, die für Insekten weniger attraktiv ist als die üblichen 4.000 Kelvin.

7. Forschungs- und Bildungsoffensive.

Die Artenkenntnisse der Bevölkerung in Deutschland sind gering. Daher ist eine Taxonomie-Offensive für Experten und Amateur-Entomologen nötig. Das Insekten-Monitoring muss ausgebaut, naturkundliche Sammlungen besser unterstützt werden.

Abbildung 1

Übergabe des Neun-Punkte-Plans von Prof. Dr. Lars Krogmann (Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart) an Bundesumweltministerin Svenja Schulze (Mitte) und die Parlamentarische Staatssekretärin Rita Schwarze-lühr-Sutter (Foto: Corinna Schmid/Universität Hohenheim).

8. Förderung von Wildbestäubern. Wildbienen sollen einen höheren Schutzstatus erhalten und in die FFH-Richtlinie aufgenommen werden. Um Krankheitsübertragungen zu vermeiden, ist bei Honigbienen streng auf die Hygiene zu achten, eine Nahrungskonkurrenz zu den Wildbienen ist zu vermeiden, etwa durch die Festlegung einer Höchstzahl.

9. Öffentlichkeitsarbeit. Das Bewusstsein der Bevölkerung für das Problem ist zu schärfen, damit zum Beispiel auch insektenfreundlicher gestaltet werden. Fortbildungen für Lehrer und Erzieher können bereits bei den Jüngsten ansetzen.

Die Autoren des Neun-Punkte-Plans benennen das Insektensterben als „eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“, die nur durch einen gemeinsamen gesellschaftlichen Kraftakt zu bewältigen sei. „Der Kardinalfehler unseres

Wirtschaftssystems ist, dass die ökologischen Folgekosten menschlichen Handelns nicht in den Preisen enthalten sind“, kommentiert Prof. Dr. Krogmann von der Universität Hohenheim.

Der Neun-Punkte-Plan wurde an der Universität Hohenheim der Bundesumweltministerin Svenja Schultze persönlich übergeben und deutschlandweit an alle Umwelt-, Agrar-, Bildungs- und Forschungsministerien auf Bundes- und Länderebene verschickt. Der vollständige vierseitige Neun-Punkte-Plan kann über den unten aufgeführten Link abgefragt werden.

Mehr

Neun-Punkte-Plan gegen das Insektensterben – Die Perspektive der Wissenschaft. – www.naturkundemuseum-bw.de/sites/default/files/presse/9-punkte_plan_gegen_das_insektensterben_19_okt_2018_0.pdf (Zugriff 12.12.2018)

Grün, grün, grün ist alles, was ich habe – Warum grüne Wiesen unseren Schmetterlingen nicht genug sind



Abbildung 1

Eine sattgrüne Fettwiese mit Löwenzahn. Was auf den ersten Blick idyllisch aussieht, kann für viele Schmetterlingsraupen aufgrund der hohen Stickstoffkonzentration in den Pflanzen tödlich sein (Foto: Pixabay).

Fettwiesen werden mehrfach im Jahr gemäht. Düngemittel sorgen für einen hohen Nährstoffgehalt im Boden und ein rasches Nachwachsen der Gräser nach jeder Mahd. Typisch auf solchen Wiesen sind hohe Dichten von Gräsern, vorwiegend Deutsches Weidelgras, unter die sich ab und zu Löwenzahn, Klee und Hahnenfuß mischen. Das Vorkommen dieser Arten verrät einen hohen Stickstoffanteil im Boden und auch die darauf wachsenden Pflanzen sind außergewöhnlich stickstoffreich.

Das Experiment

Für Raupen von Tag- und Nachtfaltern kann eine derart hohe Stickstoffkonzentration im Gewebe

(Andrea Grill)

Wer ins Alpenvorland reist, mag beim Anblick der saftig-grünen Wiesen Freude verspüren. Grün assoziiert man mit Natur. Doch die satte Farbe der heimischen Graslandschaften ist vor allem ein Indiz dafür, dass sie auch satt machen: nämlich unsere Nutztiere. Schmetterlingsraupen verdauen diese stickstoffangereicherten Wiesen weniger gut, wie eine in der renommierten Zeitschrift *Oecologia* erschienene Studie zeigt.

ihrer Futterpflanzen ein Todesurteil sein. Das bewies ein Forscherteam um die Potsdamer Biologin Susanne Kunze in einem Experiment an sechs in Deutschland relativ weit verbreiteten Schmetterlingsarten (KURZE et al. 2018), vier davon Tagfalter: *Coenonympha pamphilus* (Kleines Wiesenvögelchen), *Lycaena phleas* (Kleiner Feuerfalter), *Lycaena tityrus* (Bauner Feuerfalter), *Pararge aegeria* (Waldbrettspiel), und zwei Nachtfalter: *Rivula sericealis* (Seideneulchen) und *Timandra comae* (Ampferspanner). Drei der untersuchten Lepidopteren ernähren sich im Larvalstadium von Gräsern, die anderen drei von Knöterichgewächsen, wie dem Kleinen Sauerampfer, *Rumex acetosella*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anliegen Natur](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [41_1_2019](#)

Autor(en)/Author(s): Heuberger Katharina

Artikel/Article: [Internationales Insektenschutzsymposium: Neun-Punkte-Plan gegen das Insektensterben 67-68](#)